

**Dies academicus, 7. Dezember 2019**

## **Referat von Stefan Emmenegger und Dr. Sabine Hohl, Ansprache für die Mittelbauvereinigung der Universität Bern**

***Es gilt das gesprochene Wort***

### **Aufforderung zu Mobilität**

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin, sehr geehrter Herr Rektor, sehr geehrte Professorinnen und Professoren, sehr geehrte Assistierende, Doktorierende, Dozierende und Studierende, meine Damen und Herren

### **I – Der Mittelbau muss für seine akademische Mobilität selbst besorgt sein**

Der Mittelbau der Universität Bern sieht sich mit vielen standespolitischen Themen konfrontiert, die von der Mittelbauvereinigung in den letzten Jahren auch an dieser Stelle angesprochen worden sind: Anstellungsbedingungen, Drittmittellorientierung, Abhängigkeitsverhältnisse, Publikationsdruck, Gleichstellung, Entschleunigung oder Ökonomisierung der Hochschullandschaft. Man sieht, es handelt sich um Problemfelder, die den Mittelbau im speziellen aber auch andere Akteure innerhalb und ausserhalb der Universität beschäftigen. An dieser 185. Stiftungsfeier der Universität Bern möchte ich nun auf eine weitere, ganz zentrale universitäre und gesellschaftliche Herausforderung aufmerksam machen: *Mobilität*.

Unter Mobilität verstehen wir Austausch, Kooperation und Internationalität – und es sind diese bekanntlich notwendig, um mit Herausforderungen und Problemen wie «Nachhaltigkeit» oder «Digitalisierung» erfolgreich umzugehen. Die politische Diskussion über die Notwendigkeit von bilateralen Verträgen, die dieser Tage in der Schweiz ausgefochten wird, zeigt: Ohne Kooperation keine Mobilität. Dies gilt auch und gerade für das Schweizer Bildungssystem. Hier gewährleistet seit wenigen Jahren die nationale Agentur «Movetia» Nachfolgeformate für Austauschprogramme, wie beispielsweise das Erasmus+ Programm. Dadurch wird Mobilität auf allen Ebenen des Bildungssystems in einer institutionalisierten und staatlich gestützten Form in der Breite koordiniert.

Mobilität ist wichtig, und zwar gerade für die Mittelbauangehörigen, das heisst, die knapp 4'300 Assistierenden und Dozierenden der Universität Bern, weil sie nämlich aufgerufen sind, Mobilität auszuweisen: Gefordert sind Reisen nach Paris, Shanghai oder Oxford, sowie Flüge über den

Atlantik, zum Mond und auf den Mars. Diese Form von internationalem, ja interplanetarem Austausch umfasst räumliche Mobilität, geografische Mobilität. Doch für den akademischen Mittelbau erschöpft sich Mobilität darin nicht: Für die Mittelbauvereinigung heisst Mobilität nicht bloss, ein geografisches Ziel zu erreichen. Mobilität ist für uns vielmehr eine grundlegende akademische Herausforderung.

## **II – Dimensionen von Mobilität für den Mittelbau**

Hier ist der Mittelbau selber in seinen akademischen Kernaufgaben von Lehre und Forschung in vielerlei Hinsicht herausgefordert. In der letzten nationalen Mittelbaubefragung im Rahmen des «Bundesprogramms Chancengleichheit» wurden Postdoktorierende nach den grössten Hürden einer akademischen Karriere befragt. 40 Prozent nannten dabei die Unvereinbarkeit ihrer eigenen Lebenssituation mit den hohen Mobilitätsanforderungen als zentrales Hindernis – gerade für Menschen mit Betreuungspflichten. Dies weist uns darauf hin, dass Mobilität im Mittelbau eine mehrdimensionale Herausforderung ist. Für den Mittelbau sind daher Anstrengungen in mehreren Dimensionen angezeigt, drei davon möchte ich erwähnen:

Mobilität fordert uns, erstens, in der Dimension Beweglichkeit. Neben beruflichen Entscheidungsspielräumen geht es dabei auch um eine Flexibilität gedanklicher Art. Als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind wir gefordert, uns ausserhalb unseres gewohnten Faches zu orientieren und interdisziplinär auszutauschen. Dann wiederum geht es in beruflich-sozialer Hinsicht um flexible Arbeitszeiten, Jobsharing, Homeoffice oder Doppelkarrieren. Neue Gefässe, wie etwa der «Care Pool» unserer Mittelbauvereinigung, bietet finanzielle Unterstützung für Personen mit Betreuungspflichten. In dieser gedanklichen und beruflich-sozialen Beweglichkeit liegt eine Ressource für den akademischen Nachwuchs. Der Mittelbau ist gefordert, dieses Potential zu nutzen.

Zweitens fordert uns Mobilität in der Dimension Unabhängigkeit. Unsere Laufbahnplanung muss flexibel sein und sich auch an alternativen Karrierestrukturen orientieren können. Die neusten Nachwuchsförderungsreformen versuchen solchen Ansprüchen zu begegnen. Wir sind auch gefordert, wissenschaftliche Unabhängigkeit zu Vorgesetzten und Betreuungspersonen aufrechtzuerhalten. Diese kritische Wissenschaftlichkeit bildet ein massgebendes Leistungsvermögen des Mittelbaus und beansprucht Eigenverantwortung und Eigeninitiative in akademischen Kernaufgaben.

Drittens schliesslich beansprucht Mobilität den Mittelbau in der Dimension des Austauschs. Darunter fällt ganz zentral die Hochschullehre. Lehrveranstaltungen und Studienpläne müssen flexibel gestaltet sein, damit anspruchsvolle Themen adäquat mit Studierenden behandelt werden können. Letztlich fordert uns Austausch nicht nur inneruniversitär und innerwissenschaftlich, wie beispielsweise durch interdisziplinäre Zusammenarbeit, sondern ebenso ausseruniversitär. Öffentliche Anlässe wie «8x8», wo junge Forschende in 8 Minuten einem breiten Publikum ihre Forschung präsentieren oder die «Mondlandungsfeier» auf dem Bundeshausplatz, fordern den Mittelbau heraus, in einen Austausch zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu treten, der nicht nur anspruchsvoll, sondern auch wichtig ist.

### **III – Ausblick: Über den Appell an den Mittelbau hinaus**

Bereits diese drei Dimensionen vermögen zu zeigen, dass die Mittelbauvereinigung sich um Mobilität in all ihren komplexen Facetten zu kümmern hat. Doch einer solch umfassenden und tiefgreifenden akademischen Herausforderung kann sich der Mittelbau nicht alleine stellen. Gelungene Mobilität bedarf der Mitwirkung aller universitären Stände. Ausseruniversitäre Akteure sind angehalten, auf institutioneller sowie struktureller Ebene geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen und weiterzuentwickeln. Nur so bleiben der Mittelbau und dadurch die gesamte Universität flexibel und beweglich. Um sich den Herausforderungen dieser Mobilität, dieser Beweglichkeit im Denken und im Handeln zu stellen, sind alle Akteure der nationalen Hochschullandschaft gefordert: Ohne Kooperation keine Mobilität.

Vielen Dank.

Bern, 7. Dezember 2019